

Schreibimpuls No. 2/Mai 2026

HörensWert! ...lauschen... hören, vernehmen, horchen...

Höre, was lebt, wie es lebt, wie es tönt, wie sich das Zuhören anfühlt... Stimmen, Töne, Laute, Klänge... in der Nacht, am frühen Morgen, im Verlauf eines Tages, am Sonntag, am Montag...

Schreibe was du wahrnimmst. Aktiv, passiv... schreibe was du NICHT hören möchtest.

"Man höre und staune" welche Geschichten entstehen werden.



Schreibimpuls Mai 2026 Was höre ich?

Ein warmer Abend Ende Mai:
Relegationsspiel, Aufstieg in die 2. Liga?



Ruhig ist es, kaum Verkehr, selbst die Autobahn rauscht leise,
dann Grölen von der Ferne
dann Grölen aus der Kneipe gegenüber,
zeitversetzte Übertragung? Ein Tor. Nein. Zwei Tore. Für den Gegner.
Wieder Ruhe.
Das Ächzen des Trampolins in Nachbars Garten,
ein Kind singt,
das Rotkehlchen trällert, kleines Vöglein unterhält den ganzen Hof.
Jetzt meckert die Amsel lautstark.
Und die S-Bahn rattert über die Weiche.
Schnarrend gehen die Rolladen der Nachbarn runter.
Ein Geraune durch die Nachbarschaft. Wieder kein Tor. Es wird nix.
Gute Nacht!

Musik in meinen Ohren

Nur Weniges gibt es auf dieser Welt, das wirklich geräuschlos ist. Nicht einmal von der Stille selbst kann man das sagen. Vor vielen Jahren, auf Sri Lanka, habe ich dies zum allerersten Mal realisiert. Faszinierend. Wegen meines langjährigen Tinnitus‘ hat sich meine Begeisterung mittlerweile etwas gelegt, und doch trifft es zu, die Stille ist ein Geräusch.

Nach längerer Überlegung sind das hier meine Top 3 der allerschönsten Klänge:

(1) Vogelgezwitscher

Müde schlage ich die Augen auf. Draussen ist noch alles ruhig, die Anzeige meines Radioweckers bestätigt: erst vier Uhr. Gott sei Dank, ich muss noch nicht aufstehen, kuschle mich wieder in die Decke, um weiterzuschlafen. Das zunächst noch zaghafte, allererste Zwitschern eines Vögleins hindert mich daran. Hell und klar ruft es sein 4-stufiges tü-tü-tü-tü in die Dunkelheit. Nur kurz wird es noch einmal still, schon erklingt es ein zweites und sogleich auch ein drittes Mal. Wie bei einem Kanon, fällt nach wenigen Minuten ein weiterer Vogel mit ein. Ist das eine Antwort? Womöglich eine andere Meinung? Fasziniert folge ich dem Zwiegespräch, bis auch schon der nächste gefiederte Kollege mitzumischen beginnt. Mit fortschreitender Dämmerung zwitschert es jetzt von allen Seiten, an Schlaf ist nicht mehr zu denken. Ich bin nur noch beglückte Zuhörerin eines wunderschönen Morgenkonzerts. Kalimera.

Die Sonne ist versunken, der Verkehr nimmt ab, die spielenden Kinder sind wieder in den Häusern verschwunden. Langsam wird es dunkler und kehrt wieder Ruhe ein. Ich sitze auf meinem Balkon und freue mich auf das, was gleich beginnen wird: der zwitschernde Abendgesang einer einzelnen Amsel auf der Dachecke gegenüber. War das wieder ein schöner Tag, zwitschert sie, aber jetzt wird es Zeit, zur Ruhe zu kommen und neue Energie für den nächsten Tag zu tanken. Kalinichta.

(2) Wasser

Wildes Meeresrauschen.

Stetes, sanft plätscherndes Auslaufen kleinster Wellen am Strand.

Tiefes Glucksen idyllisch durch Wald und Wiesen fließender Bächlein.

Tosendes Gebrüll eines reissenden Gebirgsbachs.

(3) Glocken

Kirchenglocken aller Art:

Das lang anhaltende, mehrstufige kräftige Geläut einer Kathedrale, das von der Hingabe der Menschen erzählt, die bereits vor Jahrhunderten unglaubliche Strapazen auf sich nahmen, um mit bewundernswerter Sorgfalt und Liebe zum Detail prachthafte, gigantische Gotteshäuser zu erschaffen.

Das Glockenspiel einer Tessiner Bergkirche. Eine helle, manchmal leicht scheppernde kleine Melodie, die nach Ferien klingt und weit hörbar ihr stolzes, steiniges Dasein in Erinnerung ruft.

Die von Wanderern mit Hilfe eines herabhängenden Seils angeschlagene Glocke einer kleinen Kapelle, die frisch geweiht, mit leuchtend blau aufgefrischter Kuppel, mutterseelenallein in der griechischen Pampa steht. Ich schütze meine heiligen Ikonen, ruft sie, grüsse alles von Gott Erschaffene und biete Wanderern eine schattige Sitzgelegenheit für andächtige Verschnaufpausen.

Kuhglocken in allen Grössen, von der Weite der Berge singend, der Schönheit von Wiesen und Tälern, Sonne und glücklichen Kühen. „Bali Music“, entfährt es mir immer, sobald ich sie vernehme, weil sie mich an das angenehme Kling-Klong des balinesischen Gamelan erinnern. Kleiner und heller der Klang von Ziegenglößchen, welche die Salbei- und Thymiandüfte der griechischen Macchia musikalisch untermalen.

Absolut kein Ohrenschmaus

Standardisierte Fragebögen für öffentliche Personen enthalten manchmal die Frage: Wenn Sie für einen Tag Präsident der Schweiz wären, was würden Sie als erstes angehen? Bei mir käme, wie aus der Pistole geschossen: Lärm besteuern. Allerdings nicht, um mehr Geld einzunehmen, sondern, um ihn abzuschaffen. Alle überflüssigen, quälenden (und erst noch unnütz Energie verbrauchenden) Geräusche würde ich dermassen unrentabel machen, dass aufs Lärmen freiwillig verzichtet würde.

Meine Top 3 der schrecklichsten Geräusche:

(1) Rasenkantenschnetzler

Wie beschreibt man einer Gehörlosen dieses durch und durch ätzende überlaute Geräusch eines Rasenkantenschnetzlers? Meine Google-Suche lehrt mich zwar gerade, dass die Dinger Rasenkantenschneider heissen, aber *schnetzeln* passt viel besser zu dem ätzenden meckernden kreischenden sägenden Raspeln, mit dem sie ihre Umwelt malträtiert. Diese eher kleinen runden Dinger an einem langen Stiel, deren gezackte Schneidefäden in derart höllischem Tempo rotieren, dass sie alles wegfräsen, was ihnen in die Quere kommt. Immer und immer wieder, am besten gleich noch dieses kleine Blüemli und jenes Hälmchen, es hört gar nicht mehr auf, weg, weg, nur weg mit dieser elenden Natur! (Oje, wesentlich besser, als das Geräusch zu beschreiben, gelingt mir wohl, meinen absoluten Widerwillen zu verdeutlichen.)

(2) Laubbläser

Laubbläser sind eigentlich genauso schlimm. Nur nicht ganz so ätzend und meckernd im Ton, eher dumpfer. Lustlos - wer will es ihnen verdenken - tragen Arbeiter den schweren Motor auf dem Rücken, schlurfen durch die Strassen und stochern mit ihren Elefantenrüsseln aus schwarzem Plastik unter Büschen und Bäumen herum, um trockenes Laub auf die Strasse hervorzupusten. Dort wird es anschliessend in Reih und Glied getrötet, damit der Kollege auf seinem orangenen, röhrend über den Asphalt kriechenden Strassenputzer es später einsaugen kann. (Blätter, die sich dank Windstössen auf und davon machen können, werden dann beim nächsten Mal erwischt - oder auch nicht. Begrüsst sei Sisiphus.) Dank Kopfhörern zum Schutz ihrer Ohren, realisieren die armen Tropfen vermutlich nicht, was sie den Anwohnern des gesamten Quartiers gerade antun, mit ihrem unaufhörlichen, immer wieder aufs Neue anschwellenden röhrenden Gebläse. Schrecklich.

(3) Zahnarztbohrer

Zahnarztbohrer sind eigentlich gar nicht besonders laut, dafür hinterfotziger. Kommen ganz klein und fein daher, aber haben es in sich. Schmerzen allein vom Hören, selbst wenn man sie nur aus dem Nebenzimmer vernimmt - nicht in den Ohren, vielmehr in den Zähnen! Kaum öffne ich die Praxistür, vernehme ich selbst durch geschlossene Türen sofort ihr dezibelmässig eher sanftes, helles, manchmal leicht, aber gleichmässig quietschendes Rotationsgeräusch. Gepaart mit dem ganz eigenen, typischen Geruch einer Zahnarztpraxis, ist es den Laubbläsern dicht auf den Fersen. Da gibt's kein Wenn und Aber, auch Lebenserfahrung kann daran nichts ändern. (Gerade die nicht, kann das Hirn doch sämtliche früheren unangenehmen Zahnbehandlungen in Sekundenschnelle wieder in die Gegenwart holen.)

ml

Hörenswert!... lauschen...hören, vernehmen, horchen...

Es ist am frühen Morgen und die Welt erwacht gerade erst. Unglaublich früh am Morgen! Das gurgelnde, zischende Geräusch der Kaffeemaschine und der sogleich köstliche Duft von frischem Kaffee kitzelt meine Nase. Mein Göttergatte hat mir gerade einen wunderbaren Kaffee rausgelassen. Kurz darauf höre seine festen Schritte auf der Treppe. Und gleich wird mir der Kaffee ans Bett serviert. Was für ein Luxus!

Und schwupps, sitze ich mit dem herrlich duftenden Kaffee am Pult. Es ist Ende Mai, und meine Zeit ist jetzt da! Die langen Tage sind da! Schon am Morgen ist es strahlend hell! Die ersten Sonnenstrahlen streicheln die Baumwipfel und scheinen sie zärtlich zu lieben.

"Einen wunderschönen guten Morgen", wünschen die wärmenden ersten Sonnenstrahlen den Bäumen. Ich höre es ganz deutlich! Das Zwitschern der Vögel beherrscht die ganze Szenerie. Schon lange bevor ich aufwachte, waren sie, also die Vögel, bereits munter und zwitscherten fröhlich vor sich hin. Sie singen, rufen, streiten um die besten Plätze auf den Ästen und Zweigen und machten so den morgendlichen Vogelkonzert zu einem wahren Erlebnis.

In der Ferne vernehme ich das Rattern eines Zuges. Wohin er wohl fährt? Richtung Basel und weiter nach Paris, der Kulturmetropole Frankreichs, oder nach Berlin? Es könnte auch die S-Bahn nach Basel sein. Dann wäre in Basel Schluss. Oder ist es etwa ein Güterzug? Oder doch der Schnellzug nach Zürich HB und weiter zum Flughafen?

Ich bin noch ganz in Gedanken versunken, als die besinnliche Morgenstimmung plötzlich durch einen lauten Husten unterbrochen wird. Aha, der typische Raucherhusten! "Chömmet Chätzli, es git Lüngeli", rufe ich in Gedanken und kann mir ein breites Grinsen nicht verkneifen. Der Husten ist jetzt kaum mehr zu hören. Der Husten und die Person, der er zugehört, müssen sich beeilen, um den Zug noch rechtzeitig zu erwischen.

Ich nehme ein Fahrzeug wahr, vermutlich ein Moped. Es hält kurz an. Und dann klack, klack. Unsere Zeitung landet wie immer pünktlich im Briefkasten. "Vielen Dank, lieber Zeitungsverträger, dass du die Zeitung so früh am Morgen vertragen hast!"

Eigentlich müsste ich mich jetzt dem Schreiben widmen. Ich fische mein neues Schreibheft, das ich kürzlich in einer kleinen Papeterie gekauft habe, aus der Schublade meines Schreibtisches. In meinem prall gefüllten Schreibetui habe ich eine Menge verschiedener Stifte: Bleistifte, Farbstifte, Fineliner und Kugelschreiber. Ich habe mich ein bisschen ungeschickt angestellt und schwupps, fällt das Etui auf dem Boden und die Stifte kullern heraus. "Gopf nochmal!", entfährt es mir genervt. Ich sammle alles wieder ein und entscheide mich fürs Schreiben mit dem Bleistift. Der tanzt nun fast lautlos über das leere, unlinierte weisse Papier.

Vogelgezwitscher

Der Wecker klingelt und ich öffne mühsam die Augen. Es ist so wohlig warm und gemütlich im Bett, eigentlich habe ich keine Lust auf zu stehen. Langsam dringen Geräusche an mein Ohr – Vogelgezwitscher. Spatzen, Amseln, Meisen sind schon lange wach und verkünden dies laut. Um das benachbarte Hochhaus kreisen schwätzend Schwalben.

Vor Jahren bot die Gemeinde eine Führung über den örtlichen Friedhof zur Vogelbestimmung anhand der Vogellaute an. Ich fand das total faszinierend und meldete mich an. Aber es begann früh! Mit Sonnenaufgang stand eine große Gruppe Interessierter vor den Toren des Friedhofs und wurde von einem Ornithologen begeistert über das Gelände geführt. Wer so flötend ganz oben sitzt, erläuterte der Fachmann, sei eine Amsel. Der Zilpzalb singt seinen eigenen Namen – wir standen staunend da und hörten – zilp – zalp – zilp – zalp. Das lebhaftes Gezwitscher der Spatzen konnte sogar ich identifizieren. Wir wurden auf Klang, Melodie, Wiederholungen aufmerksam gemacht. Aber ehrlich – so spannend die Führung war, bei mir blieb nicht viel hängen. Insbesondere da es mittlerweile Apps gibt, die nach einer kurzen Aufnahme anzeigen welcher Vogel gerade singt.

In meiner Umgebung höre ich auch das schrille Pfeifen eines Mäusebussards und ganz besonders die verschiedenen Laute des Krähenpaares, das im benachbarten Baum wohnt. Wenn die beiden den Mäusebussard entdecken, gehen sie mit schrecklichem „Krah, krah“ auf ihn los. Haben sie eine Futterquelle entdeckt ähneln die Laute eher „gra – gra“ und haben sie Jogi, meinen Kater gesehen, sind es wieder andere Laute.

Die Schwalben mit ihrem schwätzenden Zwitschern sind nur im Sommer da. Am Haus meines Sohnes sind sieben bewohnte Schwalbennester, auf die er sehr stolz ist. Schwalbennester am Haus gelten als Glücksbringer und Zeichen für ein friedvolles Zuhause, das wiederum erfüllt mich mit Stolz.

Durch das große Erdbeben im Indischen Ozean im Dezember 2004 und die dadurch ausgelösten Tsunamis starben unfassbare 230 000 Menschen. Es wurden aber kaum Kadaver von wilden Tieren gefunden, die Anzahl der toten Wildtiere ist nicht nennenswert. Tiere haben ein Frühwarnsystem vor Katastrophen. Vögel werden zunächst unruhig und fliegen dann weg.

Dann herrscht völlige Stille. Totenstille.

Elefanten und Affen haben sich in höhere Regionen verzogen. Kein Mensch hat darauf geachtet. Nach diesem Unglück wurden an den Küsten für Millionen Dollar technische Geräte zur Frühwarnung installiert. Der Unterhalt kostet Millionen pro Jahr. Die Tiere sind klüger als die Menschen, wobei diese immer noch nicht genau erforscht haben, wie die Tiere die kommende Katastrophe spüren konnten.

Wenn ich Vogelgezwitscher höre empfinde ich das als gutes Zeichen. Meine kleine Welt ist in Ordnung, ich kann beruhigt aufstehen und den neuen Tag beginnen.

dhr

1. bis 7. Juni 2026
7 Tage hören, lauschen, vernehmen, horchen
7 Themen, die mich die Ohren spitzen liessen...
Notate - fragmentarische Aufzeichnungen
Die Unvollendeten :-)

1. Vogellaute - ich hab' sie vernommen

1. Buntspecht: Kiksen, Schnarren, Trommelwirbel
2. Sommergoldhähnchen: "sisi-si-si-si-sirrr" oder "zü-zi-zi-zi-zi-zi-zi-zi-zirrr"
3. Hausrotschwanz: metallisches Klicken/"Ticken" - flötend, knirschend, schnarrend
4. Buchfink: singt laut, schmetternd und endet typischerweise mit einem abfallenden Schnörkel, dem sogenannten „Überschlag“.
5. Grünfink: **Der Ruf:** Ein kurzes, kräftiges "*jüpp*" oder ein scharfes "*giggi*" besonders im Flug.
Das "Schnarren": Ein langgezogenes, metallisch-vibrierendes "*dschrüüüüijuh*", das an das Aufziehen einer Uhr erinnert.
6. Kuckuck: ku-kuh (erste Silbe etwas höher als die zweite) cou-couuu (Männchen) -
7. Girlitz (Serinus-serinus): Der Gesang: Eine lange, ununterbrochene Abfolge von hellen und schnellen metallischen Tönen. „zr-r-rilitt“

2. Audiobuch - Hörgenuss pur

3. Abendstimmung

4. Morgenstimmung

5. Ohrenschmaus - Across the Stars - John Williams / Anne-Sophie Mutter

6. AR-MEN, Bretagne - Reisevorbereitungen - Der Leuchtturm von Jean-Pierre Abraham

1. ...für Augenblicke erbebt der Leuchtturm in dem Getöse.
2. Das Klappern der mit Nägel beschlagenen Pantinen...
3. Meerestosen wie Kanonendonner.
4. Neben dem Brausen des Windes, einem eher tiefen Ton, vernahm ich friedliches Rauschen.
5. Das Meer hämmert nun ohne Unterlass.
6. Ein Wunder, dass das leise Sirren des Feuers inmitten des Getöses uneingeschränkt hörbar bleibt.
7. Seit siebzehn Jahren schon lauscht er hier dem Wind unter den Türen. Hält das Geräusch Erinnerungen wach?

7. Stille

Chris/Juni 2026

Mein Magen knurrt nun ganz laut: "Hey, wann gibt's endlich was zu füttern?", ruft er ungeduldig. Also, beeile ich mich jetzt mit dem Schreiben und dann gibt's Frühstück.

Bis vor einigen Monaten war der Morgen begleitet durch lautes, fröhliches Miauen unsere beiden BÜsis. Laut, fordernd das Miauen, zart und leise das Schnurren, wenn ich ihr seidenweiches Fell streichelte und sie in meine Arme schloss und fest an mich drückte. Leider ist sowohl das Miauen als auch das Schnurren verstummt. Für immer...

Ein Elefant trompetet laut und empört mit seinem Rüssel. Und vielleicht stampft er auch noch wütend mit dem Fuss auf den Boden, so hört es sich jedenfalls an.

"Uiiiih... die Elefanten sind auch schon wach!", kichere ich und verdrehe meine Augen. Nein, ich bin nicht im Zolli! Es ist wirklich erstaunlich, wie unsere Nachbarin dermassen laut schnäuzt!

E.H.